

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 49.

Dienstag, 28. Februar 1899, Abends.

52. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in den Expeditionen in Riesa und Stettin oder durch einen
Zahler per Post 1 Mark 50 Pfg., bei Vorzahlung am Schalter der hiesigen Postanstalt 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger per Post 1 Mark 50 Pfg. Anzeigen-Entgelte für die Nummer des
Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr des Tages.

Druck und Verlag von Sanger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Kapellenstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Anzeigen für das „Riesner Tageblatt“ erlösen um 10 Pfennig
Vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Carl
Joppa**, früher in Strehla, jetzt in Gröba, wird nach Abhaltung des Schlusstermins hierdurch
aufgehoben.

Riesa, den 28. Februar 1899.

Königliches Amtsgericht.

Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber:
Aluar Sanger.

Zum Bußtage.

† So oft der Bußtag wiederkehrt, fordert er ein Dopp-
pelted von uns: Wir sollen die Sünde erkennen als die dunkle,
furchtbare Macht, die in uns und unter uns Allen wohnt,
die über uns herrschen und uns von Gott losreißen will;
wir sollen aber auch von der Sünde uns abwenden, von
den Wegen, die ins Verderben führen umkehren und es er-
kennen, daß nur in der Gemeinschaft mit Gott Friede und
Ruhe für unser Gewissen, Heil und Segen für unser Volk
zu finden ist. Im Christenleben soll ja schließlich jeder Tag
ein Bußtag sein. Die erste von jenen 95 Thesen, die einst
Luther an die Thür der Schloßkirche zu Wittenberg schlug,
lautete: „Da unser Herr Christus sprach: Thut Buße! wollte
er, daß das ganze Leben seiner Mündigen auf Erden eine
stete Buße sei.“ Aber je weniger in unsrer stürmisch be-
wegten, der stillen Einkehr und inneren Sammlung abholden
Zeit die einzelnen Menschen dazu kommen, einmal in sich zu
gehen und im Spiegel des göttlichen Wortes sich zu beschaun,
desto nöthiger ist es, daß besondere Bußtage einmal das
ganze Volk zur Buße, zur Selbstprüfung und Selbsterkennt-
nis vor Gottes Angesicht laden.

Die Sünde ist die furchtbare Macht auf Erden. Wo
ist ein Unheil und ein Verderben, das nicht zuletzt in der
Sünde seinen Ursprung hätte? Die Sünde ist der Leute
Verderben, die uralte Wahrheit ist auf jedem Blatte der
Geschichte eines einzelnen Menschenlebens wie eines ganzen
Volkes verzeichnet. Ob man diese Wahrheit leugnen will, sie
bleibt darum doch bestehen. Ob die naturwissenschaftliche Freilehre
unserer Zeit die Sünde am liebsten nur als ein Produkt
alter thörichtester Vorurtheile hinstellen möchte, die Stimme des
Gewissens, und das ist doch Gottes Stimme, bezeugt es dem
Menschen unvorlesbar, daß die Sünde bewußte Anstehung
gegen Gott und daß der Sünder einem Höheren verantwort-
lich ist, dessen Gerichte er sich nicht entziehen kann.

Freiwillig sucht die Sünde dem Menschen das Verderben,
in das sie ihn stürzt, zu verhüllen. Sie tritt an ihn in ver-
lockender Gestalt heran und weiß ihn dadurch am sichersten
zu blenden und zu betören, daß sie ihm eine Freiheit und
Ungebundenheit vorspielt und verheißt, wie sie der in seinem
Gewissen an Gott Gebundene nie erlangen könne. Geiz und
Habgier, Untreue und Unredlichkeit, Lüge und Betrug, Hof-
sart und Selbstdünkel, Troß und Ungehorsam, Haß und Rach-
gier, Wollust und Ueppigkeit, Unkeuschheit und Feindschaft,
— alle diese Sündenmächte und Höllengeister ruhen vor der
Thür des Menschenherzens und flüstern dem Menschen zu:
„Nach dich los von dem Gotte, den es in Wahrheit gar
nicht giebt, und du bist frei, dein eigener Herr. Nach dich
los von der Kirche, die nur die Massen bevormunden will,
und du bist frei, dich selber zu befehlen. Nach dich los von
den Gesetzen und Ordnungen, die eine Zwangsanstalt auf
Erden geschaffen haben, und du bist frei, zu thun, was dir
belehrt. Nach dich los von allen Rücksichtnahmen auf an-
derer Wohl und Wehe und von dem Gedanken, als ob du
für dein Thun und Lassen einem Gotte im Himmel oder einem
Menschen auf Erden Rechenschaft schuldig wärest, nach dich
los von dem, was sie Pflicht und Gewissen, Ehre, Recht
und Anstand nennen, und du bist frei, nach deiner Lust das
Leben zu genießen.“ Ja schrankenlose Freiheit verheißt die
Sünde. Und das Wort „Freiheit“ hat zu allen Zeiten einen
glaubwürdigen Klang für die Menschheit gehabt. Wer ihr

Freiheit verheißt, der ist ihr Mann, dem folgt sie blindlings
nach. Aber kann auf dem Boden der Sünde jemals die
wahre goldne Freiheit erwachsen? Jesus, welcher von sich
sagen konnte: „Ich bin die Wahrheit,“ der bezeugt: „Wer
Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.“ Im Dienste der
Sünde stehen, das heißt nichts anderes, als ein unfreier
Mensch sein.

Alledings ist jede Sünde im gewissen Sinne eine That
der Freiheit. Die Sünde macht den Menschen los und frei
von Gott und seinem Gesetz. Sie heißt, daß ohne Scheu
ihm, was einem Menschen mit zartem Gewissen verlagert ist,
Los von Gott rühmt sich der Mensch, daß er nun die Frei-
heit völliger Selbstbestimmung habe. Aber es ist das im
Grunde nur Selbstbetrug. Das Freisein von Gottes Willen
und seiner ewigen sittlichen Weltordnung kann der Mensch
sich nur dadurch erkaufen, daß er sich in eine andere, drückende
Knechtschaft begiebt. Er wird ein Sklave seiner Selbst-
sucht, seiner eignen Lust und Leidenschaft. Er legt sich
Ketten an, die er, wenn er sie fühlt, nicht mehr zu sprengen
vermag. Wer auf die schlechte Bahn des Vasters gerathen ist,
ist der noch frei, zu thun, was ihm beliebt? Machen nicht
Trunkucht, Gähgier, Eitelkeit, Haß, Wollust und wie diese
Vaster sonst heißen, Laufende in unserm Volke zu Knechten,
daß sie nicht loskommen können von den bösen Wegen, die
sie eingeschlagen haben? Will nicht immer aus Neue das
Wort: Das eben ist der Fluch der bösen That, daß sie fort-
zeugend Böses muß gebären? Welche unseligen Folgen zieht
oft ein unbedachter Fehltritt nach sich! Welche furchtbaren
Tragödien spielen sich oft im Leben ab! Und wenn wir die
oft so dunklen Schicksale des Lebens zu enträtheln versuchen,
dann wird der Schlüssel zur Lösung das Wort: Wer Sünde
thut, der ist der Sünde Knecht! Wie oft geschieht es, daß
der Mensch der frei von allen göttlichen Schranken sein Leben
führen will, zuletzt nur einen Ausweg aus der Sünde und
dem Verderben vor sich sieht, den Selbstmord! Was darum
die Sünde eine Zeit lang den Menschen betören, mag sie
ihm sein gottloses Thun als die rechte Mannesfreiheit an-
preisen, schließlich wird der Mensch das Joch fühlen, das die
Sünde ihm auferlegt hat. Das Joch aber, das er auf den
Wegen einer falschen, selbstverwählten Freiheit zu finden hoffte,
das bleibt aus.

Und was wir im Leben des Einzelnen sehen, das
wiederholt sich im Leben und in der Geschichte der Völker.
Auch da kann auf dem Boden der Sünde niemals eine wahre
Freiheit und ein wahrer Segen erwachsen. Hat das franzö-
sische Volk einst seinen von Gott ihm gesetzten König auf das
Scheitelfeld gebracht, so kann es nun zur gerechten Strafe für
solchen Frevel kein Oberhaupt finden. Wenn ein Volk in der
Revolution sich selber den Krieg erklärt, wenn es den Stab
rechtmäßiger Herrschaft zerbricht, wenn es im Wahnsinn den
König aller Könige absetzen und auch im Himmel keinen Herrn
mehr über sich haben will, dann wird es eine Freiheit er-
langen, dieses zuletzt selber verwünscht und verflucht, wenn
schließlich Einer wider den Andern ist. Wenn die Menge
sich betören läßt von den sogenannten Volksbeglückern und
Volksbefreierern, von denen doch in Wahrheit gilt:

„Nach Freiheit rufen sie mahnend,
Und sind der eignen Väter Knechte,
Sie reden vom ewigen Menschenrechte
Und meinen doch nur ihr kleines Ich“

dann wird die Menge sich zuletzt betrogen sehen, und die ange-

Holzversteigerung

auf Marbacher Staatsforstrevier.

Im Gasthause zur Post in Roffen sollen Freitag, den 10. März 1899, von
Vormittags 1/10 Uhr an, 8505 w. Verb- und 18815 w. Reisfängen, sowie ebendasselbst
Freitag, den 17. März 1899, von Vormittags 1/10 Uhr an nachstehende Holz- und
Brennstoffe, als: 335 h. und 948 w. Stämme, 470 h. und 129 w. Röhler, 902 w. Baum-
pöhl, 1189 w. Scheithölzer, 2 rrm h. Rugholze, 18 rrm h. Rugholzpöhl, 1,6 rrm w. Brenn-
holze, 50 rrm-w. und 55 rrm h. Brennholzpöhl, 179,5 rrm h. Faden, 12 rrm h. und 74 rrm
w. Kette, 34,00 Wüdt. h. Brennholz und 24 h. Langhaufen versteigert werden.

Näheres enthalten die bei den Ortsbehörden und in den Schanzzellen der umliegenden
Orte ausliegenden Plakate.

Königl. Forstrevierverwaltung Marbach und Königl. Forstrentamt

Tharandt, am 25. Februar 1899.

Jordan.

Wolffraum.

lichen Befreier werden zu neuen Bedrückern und Zwang-
herren werden. Wenn eine angeblich freie, in Wahrheit aber
selbste Knecht die Menschen herabzieht in den Staub, stößt
sie zu erheben in reinere Sphären; wenn ein Volk an Ebe-
bruch und Verführung auf der Bühne sich weidet, wenn
eine unästhetische, gemeine Literatur sich breit machen darf, dann
ist die Freiheit zur Frechheit geworden und ein Volk mit
dem Schandmal „Dienst und Knechtschaft unter der Sünde“
behaftet. Auch die Freiheit wird noch ihrem Wesen und
ihrem Ursprung am besten an ihren Fürsten erkannt. Wollen
unbotmäßige Kinder sich frühzeitig ihren Eltern gegenüber
für klug und mündig erklären, so werden sie frei, aber es
ist eine Freiheit wie die des verlorbenen Sohnes.

Was aber die Sünde verheißt, ohne es wirklich geben
zu können, nämlich die Freiheit, das bringt uns Christus
und sein Evangelium. Wer er frei macht, der ist erst frei.
Die Botschaft von Christo ist vor allem die Botschaft von
der durch ihren gestifteten Erlösung und Vergebung. Und das
ist der erste Schritt zur Freiheit, daß man durch Christus
innerlich los werde von der Sünde und ihrer Schuld, die
von der Vergangenheit her auf uns ruht und uns vor Gott
und vor uns selber verklagt. Darum weist uns die Passions-
zeit wieder mit Macht hier auf Christi Kreuz als den Grund
unserer Erlösung und Vergebung, und der Bußtag in der
Passionszeit mahnt Alle, hoch und niedrig: Vasset euch durch
Jesus, den Selbsteuzigten, verjähnen mit Gott. Die Liebe
aber, die der Mensch unter dem Kreuze Jesu erfährt, wird
für ihn auch ein Sporn und Anreiz zu einem neuen,
heiligen Wandel. Ein Christ wird von der Sünde nicht erlöst,
um dann ein Leben in neuer Ungebundenheit und Jäg-
losigkeit zu führen. Nein, der Christ ist ein sittlich gebun-
dener Mensch, gebunden an Gottes Stimme, die von oben
her ihm sagt: „Das sollst Du“ und: „Das sollst Du nicht.“
gebunden ist der Christ an Jesu heiliges Vorbild, dem er
nachfolgen soll, gebunden an Jesu Wort, das als das Wort
der Wahrheit ihn frei macht von allem Betrug der Sünde.
So sind ja wohl einem Menschen Schranken gezogen, in denen
er sich halten soll und die er nicht durchbrechen darf, aber
er bleibt in diesen Schranken und er achtet den göttlichen
Willen zu seinem eigenen Heile. Darum wird auch das
Wort Gottes, das doch für alles Christenleben Regel und
Richtschnur bilden soll, nicht als ein drückendes Gesetz aber
als ein hartes Joch empfunden werden können. Ist der
Mensch frei geworden von der Sünde, ihrer Macht und
ihrem Betrug, dann wird sein eigener Wille je länger je
mehr übereinstimmen mit dem Willen Gottes, wie uns in
Jesu Christo offenbar geworden ist. Es will dann der
Mensch nichts anderes sein und werden, als das, wozu ihn
Gott bestimmt hat. Das aber aus freiem Antriebe sein
Wollen und auch sein Können, was Gott von uns for-
dert und was Christus durch sein Wort und Vorbild uns
vor Augen stellt, das ist des Christen wahre Freiheit.

Dieser Weg aus der Knechtschaft der Sünde heraus
zur wahren christlichen Freiheit unserm Volke zeigen, das
ist der edelste und der höchste patriotische Dienst, den man
ihm thun kann. Diesen Weg zu gehen, das ist die Aufgabe,
die der Bußtag uns Allen stellt. Gott helfe, daß die Buß-
tagsglocken nicht umsonst unser Volk zur Buße und Selbst-
bestimmung rufen. Noch immer gilt, daß Gerechtigkeit, Frei-
müthigkeit ein Volk erhebt, daß aber die Sünde sein Verderben ist.

Derliches und Sächliches.

Mies, 28. Februar 1898.

— Auf der Wilsdruffer-Mies-Mühlberg tritt morgen ein erweiterter Dampfisch-Festplan in Kraft. Derselbe ist Seite 6 d. Bl. ersichtlich.

— Am Sonntag Abend fand vor recht gut besetztem Hause die Wohlthätigkeits-Aufführung des Wohlthätigkeitsvereins „Stammisch zum Kreuz“ statt. Zur Aufführung gelangte „Die Tochter Sullas“, Preis-Lustspiel in 5 Akten v. Rudolf Kneifel. Schon die Wahl gerade dieses Stückes war eine sehr glückliche, erweist sich doch dieses Lustspiel durch seinen geschmackvollen Inhalt weit über das Niveau gewöhnlicher Lustspiele. Die Regie lag in den Händen von Frau Selma Thurm. Genannte Dame, die die Titelrolle Clara Wolltrieb meisterhaft durchführte und sich am Schluß als Tochter des Freiherrn von Kossau zu erkennen gab, zeigte in der ganzen Auffassung ihrer schwierigen Rolle schauspielerische Gewandtheit und künstlerische Begabung. Besondere Anerkennung verdient auch Fel. Barth, der Darstellerin der Dorotea v. Kossau als personifizierte Intrigant. Wir dürfen die Schwierigkeit dieser scheinbar undankbaren Rolle nicht verkennen und können mit umso größerer Freude feststellen, daß sich Fel. Barth der Eigenart ihrer Rolle in trefflicher Weise anpassen vermag. Auch die drei Bauernmädchen, Fel. Reifig, Fel. Kämpfer und H.L. Franke, verdienten sich das beste Lob. Besonders fand das reizvolle, liebliche und doch dabei energische Spiel der Dame (Fel. Reifig) den lebhaftesten Beifall. Als würdige Gestalt des Freiherrn v. Kossau wußte Herr Vogel den ehrwürdig gemessenen Ton ausgedehnt zu markieren. Besondere psychologische Schwierigkeiten bot die Rolle des Kandidaten (Herr Kunz), der im ersten Theile des Stückes abgetriebene Frömmel und pietistische Anschauungen darzustellen hatte, im zweiten Theile zum schwärmerischen Liebhaber wurde. Der stürmische Beifall am Ende des zweiten Aktes sollte dem gewandten Darsteller wohlverdiente Würdigung. Eine äußerst effektvolle Rolle war auch die des Herrn Schotte, der als Herold von Warnberg seine schauspielerische Reife bekundete. Auch der Diener des Freiherrn (Herr Spiegelhauser), sowie die drei Bauernmädchen (Herrn Reifig, Stephan, Datz) hatten ihre Rollen gut aufgefaßt und brachten sie in wohlgefangener Weise zur Darstellung. Eine Originalität war Wallapfel, in dem Jeder den als Bühnenkünstler in Mies bekannten Herrn Blumenstein begrüßte. Auch die Stadtkapelle hielt sich wacker. Alles in Allem war die Aufführung vom Guten das Beste. Am Schluß sagten wir den gesammten Theaterkräften, insbesondere der Frau Selma Thurm, die sich in ihrem Prolog auch als talentvolle Dichterin offenbarte, sowie der tüchtigen Leitung des „Stammisch zum Kreuz“, Herrn Lehrer Johne, für den gemüthlichen Abend herzlichsten Dank.

— Eine weitere Anerkennung wird nach Berliner Meldungen den Technischen Hochschulen demnächst zu Theil werden. Sie werden in allerhöchster Zeit mit der Berechtigung zur Verleihung akademischer Würden ausgestattet werden, d. h. es soll an ihnen in Zukunft die akademische Doctorwürde erworben werden können. Dies bezieht sich nicht nur auf die drei preussischen Hochschulen, Charlottenburg, Hannover und Kassel, sondern auch auf die in den verschiedenen Unterhandlungen mit den betreffenden Regierungen, auch auf die übrigen deutschen technischen Hochschulen in Dresden, München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt und Braunschweig.

— Gestern Abend in der siebenten Stunde brannte eine auf Promminiger Rittergutsflur stehende Strohscheune nieder. — Ein zweites Schicksal wurde gestern Abend über Brausky brodatet. Ueber den Ort und das Objet dieses Brandes konnten wir Näheres nicht erfahren.

— Eine arge Räpkel, die leicht schlimme Folgen haben konnte und durch die ein Menschenleben sehr gefährdet war, wurde vorgestern Vormittag gegen den 9 Uhr 15 Min. hier eintreffenden Velpitz-Dresdener Personenzug ausgeführt. Als derselbe unter der Eisenbahnbrücke bei Bornitz weglief, wurde von letzterer aus ein starker stinkender Stoß, anscheinend aus einem Reifsigbüchse, ohne Zweifel in böswilliger Absicht gegen den Zug geschleudert. Der Knäppel durchschlug das Fenster des Abteils, in dem sich der Oberschaffner aufhielt glücklicherweise ohne denselben zu treffen; sich leicht aber konnte es sich ereignen, daß derselbe von dem Knäppel getroffen und schwer verletzt wurde.

— Nächsten Donnerstag beabsichtigen die Männer- und Jünglingsvereine von Seckenhain, Osch, Strieha, Gröbba und Mies im Saale des Münch'schen Hotels eine öffentliche Versammlung abzuhalten in der u. a. der Generalsekretär des internationalen Centralkomitees Herr W. Hildius einen Vortrag über „Bilder aus der Arbeit der evang. Männer- und Jünglingsvereine in aller Welt“ halten wird. Als Freunde und Gönner der Jünglingsvereine sind zu der Versammlung eingeladen. Näheres darüber in der bez. Ausgabe im Inzeratenteil d. Bl.

— Etwas verspätet berichtet man uns: Die Mitglieder des Turnvereins Mies vereinigten sich am letzten Donnerstag im „Wettiner Hof“ zu einem in allen Theilen gelungenen Wintervergügen. Nach einigen einleitenden Musikstücken, ausgeführt von der Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirektors Hofmann und eines komischen Vortrages, trat eine als Clowns gekleidete Mieser, um ihre Kunst am Besten zu zeigen. Die ausgeführten drohigen Leistungen wackten den wackeren „Clowns“ alle Ehre und erfüllten ihren Zweck, die Lauschhörer der Zuschauer in Bewegung zu setzen, in ausreißendstem Maße. An weiteren turnerischen Vorführungen sah man noch das Turnen einer Mieser am Besten. Auch hier wurden die mitunter sehr kunstvollen Leistungen mit lautem Beifall ausgezeichnet. Auch eine Mieser im Reiten erregte allgemeines Interesse. Dieses turnerische Programm erhielt angenehme Abwechslung durch Vortrag einiger Musikstücke und komischer Vorträge, welche letztere sämtlich von Vereinsgenossen geboten wurden. Der Gedicht-Tripplere wurde natürlich auch wieder ge-

halten und wohl die meisten der Zuhörer haben den Reiz der Freude bis zur Reize geleert, indem sie die zum letzten Takte im Bergung-locale verblieben. Die turnerische, auf Geist und Körper anerkannt erfrischend und vortheilhaft wirkende Arbeit der ja meist aktiven Mitglieder des Turnvereins erhielt durch das Fest eine angenehme Unterbrechung.

— Dem Monat März wird im Volksglauben, in Wetterprophetungen und häuslichen Redewendungen eine hohe Bedeutung beigemessen. Die Germanen betrachteten ihn als einen wichtigen Zeitabschnitt; wenn der Frühlingsgott Donar mit seinem glühenden Hammer nach heiligem Ringen die Frost- und Reistriebe, die Sturm- und Hagelriesen aus dem Lande trieb, wenn Frau Holde in der weißen Mittagssonne sich badete und lächelte, naheten die Jagdgel aus fremden Zonen als Botsboten des beginnenden Frühlings. Die Schwalbe, als Botschafterin zwischen Hölheim und der Menschenwelt, stand in hohem Ansehen und das Ginstige galt als günstige Vorbedeutung. Der 22. März wurde als der festliche Siegestag angesehen, an dem den Vichtgottheiten geopfert wurde. Ausgelassene Freude herrschte in den Dörfern, daß die Mächte des Lebens und des Lichtes über das Reich des Todes und der Finsternis triumphieren dürften. Vom Fest, d. i. Väterwerden, hat diese Zeit den Namen Lang erhalten. Auch für den Bauer war der März von mochtender Tragweite. Das stürmische Geschehen des Winterkönigs mußte an den Frühling die Herrschaft abgetreten haben, wenn nicht trübe Ahnungen in der Seele des Landmannes aufstiegen sollten.

— Bauernregeln für den Monat März: Ein feuchter, saurer März ist der Bauern Schmerz. — Märzschnee ist Feucht und Winterhoch weh. — Schredt Dich Donner im März, wird frühlich dein Ernten Dein Die. — Ist Kungunde (3.) frühlich schwer, dann bleibt gar oft die Scheune leer. — Ist's ein Sturz (17), der Winter noch 40 Tage nicht ruht. — Auf St. Benedicti Tag (21) man Werste und Erbsen (den mag. — Maria Verkündigung (25.) heil und klar, gibt gewiß ein gutes Jahr. — Ist an Ruprecht der Himmel rein (27.), wird es's auch im Juli sein.

— „Befehlsbude“ ist die neueste Veranordnung, welche die preussische Eisenbahnverwaltung in die Dienstsprache eingeführt hat. Es sollen nämlich fortan als „Befehlsbuden“, jene Häuser vor den Bahnhöfen bezeichnet werden, von denen aus mittels der elektrischen Blockapparate die Signale bedient und die Weichen gestellt werden, kurz, das Wort soll die frühere Bezeichnung „Signalstation“ ersetzen.

— Die Ausfuhr amerikanischer Bicycles nach Deutschland dauert ungebrochen des Boycotts der deutschen Exportanten gegen amerikanische Fahrräder in der gleichen Höhe fort. Im letzten Monat wurden z. B. für 200000 Doll. Fahrräder nach Hamburg verschifft. Die Ausfuhr amerikanischer Fahrräder ist somit nach Deutschland immer noch eine weitaus größere als nach irgend einem anderen Lande. Vor dieser Waare ist jedoch doppelt zu warnen, denn es befinden sich unter den importirten Bicycles so minderwertige Waaren, daß z. B. das einzelne Fahrrad im completem Zustand und zum Versand nach Deutschland bereits schon für 12 Doll. verkauft wurde. Offenlich trägt dieser Umstand mit dazu bei, den Import amerikanischer Räder in Deutschland mit der Zeit herabzusetzen und dem Publikum den Wahn zu nehmen, daß der amerikanischen Waare beizugehen der Vorzug zu geben sei.

— Unerwartete Erfolge zeitigen manche allgemeinnützige Einrichtungen. Die Wittwen von idyllisch verunglückten Arbeitern, welche eine Unzulänglichkeit bezogen, bekommen, wenn sie sich wieder verheirathen, eine Abfindungssumme von der Berufsgenossenschaft in Höhe der dreifachen Jahresrente. Diese Maßregel ist nicht ganz ohne Einfluß auf die Wiederverheirathung solcher Wittwen zu sein. Die deutsche Statistik weist nämlich nach, daß im Jahre 1897 nicht weniger wie 976 derartige Frauen wieder geheirathet haben. Sie erheben in der Abfindung von 406 502 M., so daß auf jede also 476 M. kommen.

— In den evangelischen Volksschullehrerseminaren sind bei der Aufnahmeprobung für Ostern 1898 1002 Schüler geprüft worden. 816 von ihnen haben bestanden; es können jedoch noch 660 Aufnahme finden, weil damit alle Klassen, aus 100 neuererrichtete Parallelklassen, gefüllt sind. Ostern 1897 gab 675, 1898 659 Schüler aufgenommen worden. Aus den Zahlen geht hervor, daß die Zubränge zu den Seminaren ein sehr großer und demnach die Hoffnung ganz berechtigt ist, es werde der durch die Eingliederung der Schulamtskandidaten zum Einjährig-Freiwilligen-Dienste entstehende jährliche Ausfall von Lehrkräften (nach den bisherigen Erfahrungen 50 Prozent) und der auch die Steigerung der Bevölkerungszahl verursachende Mehrbedarf bald vollständige Deckung finden. Die Mißbelastung mit Doppelklassen mäßigen die Seminare jetzt tagen. Um die Schulen bei Beginn des Einjährig-Freiwilligen Dienstes der Volksschullehrer mit Lehrkräften zu versorgen, sehen sich die Seminare gezwungen, von Ostern 1900 an einen Theil der Schüler aus der russischen Klasse abzuweihen und auf ein halbes Jahr als Bilare zur Kaspien vorauszuweisen, bis entsprechender Ersatz gewonnen ist. Diese durchaus notwendige Maßregel scheint von mancher Seite so ausgefaßt worden zu sein, als sei beabsichtigt, eine Verkürzung des sechsährigen Seminarzweises auf einen 5 1/2-jährigen herbeizuführen, woran aber niemals gedacht worden ist.

— Bis hier hatten die Viehbesitzer nach den einschlägigen Bestimmungen der Verkehrsordnung bei Transporten mit der Eisenbahn ihren Platz in den betreffenden Viehwagen zu nehmen und das Vieh während der Fahrt zu beaufsichtigen. Infolge von Ursachen hat die Staatsbahnverwaltung, soweit es angängig erscheint, nachgelassen, den Viehbesitzern während der Wintermonate, insbesondere aber bei Nacht die Fahrt in Personen- oder im Packwagen zu gestatten. Man wird die Rennerung in den betreffenden Kreisen auf freudigste begrüßen.

— Kalte Hände sind jetzt an der Tagesordnung; besonders die Frauen, die mit kaltem Wasser zu thun haben, müssen viel daran leiden. Aber kalte Hände wollen auch verständig behandelt sein. Man vermeide zu die öftere Wiederholung des Extremes, erkalte Hände sofort an die heißen Ofenröhren zu halten, was vielfach schädlich ist. Es ist nöthig, stehende Hände nach und nach durch Reiben und durch die mildere Stimmtemperatur erwärmen zu lassen, bevor man sich an den heißen Ofen stellt. Durch das psychische Extrem hat sich schon manche Frau die Hände für immer verdorben; die Narben werden dadurch derartig geschwächt, daß die Hand empfindlich und schmerzhaft bleibt.

— Genüßlich, 28. Februar. Dem Eucher'schen Ehepaar: war es am Sonntag vergönnt, in vollster körperlicher und geistiger Rüstigkeit das seitene Fest der goldenen Hochzeit zu begehen. Bei der vom Ortsparterer vollzogenen Einsegnung wurde dem Jubelpaar eine vom Landesconsortium verliehene Ehrenbibel überreicht.

— Roswein, 26. Februar. Am Donnerstag Vormittag gegen 11 Uhr kam zum Gutsbesitzer Peter im benachbarten Lüttdorf ein etwa 25jähriger Mensch, der vorgab, in der Palmthener Gegend ein Gut zu besitzen, und wies die Schwester des Bauers als Wirthschafterin. Nebenbei ließ er dann noch 50 Mark, die der Wirth zu Lüttdorf einweihen vorstreckte, angeblich um einen Ofen vollends zu bezahlen, den er eben in Lüttdorf gekauft habe. Der Mensch begab sich sodann nach Niederstritz und suchte mit dortigen Herren. Mittlerweile mußte den Lüttdorf aber Verdacht gekommen sein und sie besichtigte die Niederstritzer Haltestelle, sowie den Rosweiner Bahnhof. Um 2 Uhr kam der Dursche nach der Haltestelle und stieß, als er weiter erblickte. Der telegraphisch herbeigerufene Gendarm verhaftete ihn im Redlingschen Steinbrüche zu Wilschberg, wo er sich verdeckt hatte. Er hatte bereits ähnliche Schwindelien in Oranienberg, Reichensbach und Wollane, wo er sich als eventueler Gutskäufer ausgegeben hatte, verübt und versucht, auch den hiesigen Wirth Wörner zu prüfen, wurde aber von diesem eingeholt und um die Festhaken erleichtert.

— Wittweida, 27. Februar. In letzter Sitzung genehmigten die Stadtverordneten den Anlauf der alten Gasanstalt und bewilligten für Erwerbung derselben, Ausbau und Fortbetrieb die Summe von 450 000 Mark.

— Dresden, 27. Februar. Ein Verein für Ragenfisch und Pflege wurde am vergangenen Sonntag Abend in Feilbig's Stabliement begründet.

— Dresden, 27. Februar. Tödtlich überfahren wurde heute Vormittag der 60 Jahre alte Rutscher Hase, welchem auf der hiesigen Lauensteiner Straße die Pferde durchgegangen waren. Der Rutscher wurde vom Boock geworfen, worauf ihm die Räder des schweren Fregelmagens über den Leib gingen. Der Tod trat wenige Augenblicke später ein. — Am Sonnabend gegen 7 Uhr Abends schoß sich ein junges Mädchen in der Pirnaischen Vorstadt mit einem Revolver in den Kopf. Die Schwerverletzte, welche den Selbstmordversuch aus Liebesgram begangen haben soll, wurde nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht.

— Aus der Löhnitz. Die Bewohner der Löhnitzortschaften werden sich demnächst zusammenschließen, um bei den zuständigen Behörden dahin vorstellig zu werden, daß von Radeburg bis zum Spargelberge keine Fabriken mehr errichtet werden dürfen, welche stehende Gase verbreiten. Den Anproß hierzu gab die drabstehende Errichtung einer chemischen Fabrik in Löhnitzbroda, in welcher angeblich 500 Arbeiter beschäftigt werden sollen. Da wir zumeist W. stände haben, so befürchtet man schwere Folgen für die Löhnitz. Man will den Behörden vorschlagen, daß sie am rechten Ufer nur dann Erlaubnis zur Errichtung von Fabriken geben möchten, wenn diese Vorrichtungen aufweisen, durch welche die Abgasen aus der Verbrennung von Kohlen unter dem Dampfdruck in die Höhe gehoben, vorangeführt, daß die Verbrennung rauchfrei erfolgt.

— Schandau, 27. Februar. Bei der am 24. 18. Mts. im hiesigen Hotel Lindenhof stattgefundenen Besprechung des Besuchs Anbringung eines Biomaat-Bildnisses oder Kopfs im Gebäude der oberen Sächsischen Schweiz einigten sich die dort versammelten patriotischen Männer aus Schandau und Umgebung dahin, ein solches Denkmal in dem Prinz-Friedrich-August-Park (nahe dem Schrammthor) anzubringen. Beide Festgebilde geländen zum Schrammthor und erheben sich direkt am Elbthale gleich oberhalb der Postel'schen Sandsteinbrücke.

— Zwickau, 27. Februar. Gestern Mittag 12 Uhr entstand in einem Hause in Nähe d. Hauptmarktes ein Feuer. Der Dachstuhl des Hauses nebst Nebengebäuden wurde völlig zerstört und das gesammte große Gebäude so arg mitgenommen, daß sämtliche Bewohner (etwa 10 Familien) flüchten mußten.

— Chemnitz, 27. Februar. Ein Ansehen erregender Fall hat am gestrigen Tage in später Nachmittagstunde vor dem Zwickauer Schwurgerichte seinen Abschluß gefunden. In Sommer vorigen Jahres erdete durch Selbstmord im Bororte Frankenhäusen der Kaufmann Stroh von hier, welcher dort eine größere Carbonisiranstalt betrieb. Am 26. August wurde darauf aber das Etablissement das Coarvorfahren eröffnet und am frühen Morgen des 18. November brach in dem Fabrikgebäude, in welchem seit dem 15. November der Betrieb eingestellt war, Feuer aus; es war nur durch energische Eingreifen der Feuerwehr gelöscht, immerhin sollte sich der angerichtete Schaden auf ca. 15000 M. belaufen. Unter dem dringenden Verdachte der Brandstiftung wurde bald darauf die Ehefrau Stroh, der Fabrikarbeiter Müller, der Steinergeselle Kaufmann und der Maurer Häpfer verhaftet. In der Schwurgerichtsverhandlung wurde nun Frau Stroh wegen Anstiftens, Müller und Kaufmann wegen Brandstiftung zu je 4 Jahren Gefängnis und 2 Jahren Ehrenrechtsverlust, Häpfer wegen Beihilfe zu 2 Jahren Gefängnis und 4 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt; allen vier Verurtheilten wurden mildernde Umstände zugesprochen.

§ Schönheits (Ergeb.) Hier entließ sich ein 19-jähriger Knabe, nachdem er sich stillschweigend nach dem Verbot begeben hatte. Die Ursache zu dem unglücklichen Schritte ist ein Räthsel.

Kus. 26. Febr. Bei einer kürzlich hier vorgenommenen Untersuchung von gekauften Rindfleisch wurden in 12 von 21 Proben Bestandtheile von schwefeliger Säure nachgewiesen, die zur Fäulung und Konservierung des Fleisches dienen sollte. Die betreffenden Fleischer sind bestraft worden.

Köslitz. Unsere Stadt ist vor die Frage gestellt, ob sie bis am 30. Juni 1900 ablaufende Konzession für die Gasanbahn-Gesellschaft verlängern oder die Gasanstalt in städtisches Eigenthum übernehmen soll. Vertragsgemäß hätte die Stadt in diesem Falle den 20fachen Betrag des 25jährigen Durchschnittsvertrages zu zahlen. Die Mitglieder des Rathes, des Beleuchtungs-Ausschusses, des Bau- und des Rechnungsausschusses sind zu dem Beschlusse gelangt, zunächst ein Sachverständigen-Gutachten über den jetzigen Zustand der Gasanstalt, sowie auch darüber einzuholen, ob und unter welchen Bedingungen das Unternehmen für die Stadt in Zukunft rentabel sein würde, ob sich die Verlegung in die Nähe des Bahnhofes empfehlen und vielleicht die Errichtung einer völlig neuen Gasanstalt ins Auge zu fassen sei. Das Stadtverordneten-Collegium nahm den Rathschluß einstimmig an.

Aus dem Reiche.

In Herne verunglückte auf der Höhe Mont Cenis beim Schichtwechsel 29 Bergleute, und zwar 5 schwer und 17 leicht, dadurch, daß der zu Tage geförderte Korb mit voller Wucht gegen eine Scheibe geschleudert wurde. Die Schuld soll den Maschinen treuen. — In München nahm die Kammer der Abgeordneten mit 110 gegen 3 Stimmen den Art. I des neuen Gewerbesteuer-Gesetzes an, durch den für die Waarenhäuser, Großbörsen und dergleichen eine Umsatzsteuer von 1/2 bis 3 Prozent vom Umsatz festgesetzt wird. — Ein Gnadenbescheid von 2300 Mk. hat der Kaiser den Neusefischern in Köslitz i. P. zur Verringerung des ihnen durch einen gewaltigen Sturm an ihren Fischereigründen zugefügten Schadens überwiesen lassen. — Die Verträge des Reichs für die Sparcasen-Verordnungen sind im Reichs-Rath beschlossen, welcher 30 000 Mk. veruntreut, wurde im Welfenburger Stadtwald aufgefunden. Es liegt Selbstmord durch Vergiftung vor.

Vermischtes.

Delgoländer Trauungsstatistik. Im Jahre 1898 wurden auf Delgoland insgesamt 230 Paare getraut, darunter 17 einheimische nach erfolgtem Aufgebote und 210 auswärtsige nach erhaltener Dispensation vom Aufgebote. Außerdem ließen sich drei einheimische Paare, die kurz zuvor in der Heimath standesamtlich verheiratet waren, dort kirchlich trauen. Im laufenden Jahre wurden bereits zwölf Trauungen der zweiten Art vollzogen. — Da nun in Delgoland die Befürchtung besteht, daß mit Einführung des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahre 1900 die Trauung auswärtsiger Paare mit Dispensation vom Aufgebote nicht mehr zulässig ist, so wurde über diese Angelegenheit von den Behörden eingehend berichtet und von der Gemeindevertretung dahelbst beschlossen, eine Petition an das Abgeordnetenhaus zu richten, mit der Bitte, diese Trauungen für weitere zehn Jahre, also bis 1910, bestehen zu lassen.

Amerikanische Reklame auf Leichensteinen. Die weit amerikanische Reklame geht, beweist folgende Inschrift eines von Blumen umgebenen Leichensteins, auf einem der größten Kirchhöfe von New-York: Hier ruht John Smith; er zielt mit einem Revolver „Systeme Colt“ auf sein Herz und wurde sofort getödtet. Die beste Waffe für alle Verzweifelten. Eine andere Inschrift auf einem ungeschliffenen, riesengroßen Grabstein ist: Unter diesem Stein wird eines Tages John Bolton ruhen, der hier ein glänzendes Geschäft betreibt 15 Avenue N. 57. Auf einem Kirchhof in Pennsylvania liest man in großen Buchstaben: Wer außerhalb dieser Umfriedigung dießen will, rufe den Queer von Jones Lagerbier.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Riesa, 28. Februar 1899.

§ Berlin. Angesichts des Widerstands in den angelegten Ausrüstungen des Fürsten Margwilt, (die derselbe zu einem Correspondenten der Pariser „Liber“ geholt haben soll) gegenüber den Erklärungen des Staatssecretärs v. Bismarck im Reichstag, hat sich der hiesige Vertreter des „New York Herald“ an den Fürsten Margwilt selbst gewandt. Aus der Antwort desselben geht hervor, daß der Reichstag der R.

berthe sein wirkliches Interview mit dem Fürsten gehabt und daß er in seinem Berichte über die kurze Unterredung mit dem Fürsten Worte gebraucht hat, die der Fürst hinsichtlich der Beziehungen zu Amerika nicht gesprochen habe. Betreffs Amerikas habe er nicht ein einziges unfreundliches Wort gesagt.

§ Berlin. Aus New York erhalten die hiesigen „N. N.“ einen Bericht über die dortigen Wirren, aus welchem hervorgeht, daß der Oberrichter Chambers ausschließlich die Schuld an den Unruhen trägt und daß alle Darstellungen der amerikanischen und der englischen Presse sich als erfunden herausstellen. — Nach einer Meldung aus New York wurden daselbst am 26. d. M. Abends, mehrere Deutsche beschimpft und inhaltlich angegriffen, so daß sie durch eine Seitenstraße flüchten mußten.

§ Hamburg. Als Anlaß eines in Blättern außerhalb Hamburgs veröffentlichten Aufrufes zu Geldsammlungen für den Führer der „Bulgaria“, Kapitän Schmidt und seine Mannschaft macht die Direction der Hamburg-Amerikaline darauf aufmerksam, daß Kapitän Schmidt und seine Officiere es selbst ab lehnen müssen, Geldspenden entgegenzunehmen.

§ Bern (Schweiz). Großes Aufsehen erregt hier die von der Züricher Regierung beschlossene Auslieferung der in Zürich studirenden Prof. Dr. Fräulein Eberskirchen aus Bern. Die Auslieferung erfolgte wegen einer Proklamation, die Fräulein Eberskirchen gegen den Rechtsanwalt Ardi in Bern und gegen die Berner Behörden veröffentlicht hatte und die sich gegen das Verhalten des Rechtsanwaltes in einer Eheheirathsaffäre mit seiner Frau richtete, wobei die Berner Behörden widerrechtlich Vorkauf geleistet haben sollen.

§ Paris. Bei den gestrigen Hausungen in den Räumen des orleanischen Comites wurden Bildnisse des Herzogs von Orleans, ferner mit den Provinzialcomites gewechselte Briefe und eine von Lilien gekrönte Trikolore beschlagnahmt.

§ Paris. „La Petite Republique“ veröffentlicht eine Rede mit dem Senator Buffet, in der dieser das Verlangen äußert, vor einen Staatsgerichtshof gestellt zu werden, wenn man glaube, daß er an einer Konspiration Theil genommen habe. Das Blatt glaubt zu wissen, daß in den beschlagnahmten Papieren die Namen der Professoren und sonstigen Beamten enthalten sind, die nach dem Willen des Staatsreiches sogleich an die Stelle der gegenwärtigen gesetzt werden sollten. Der Staatsreich sollte stattfinden, so bald ein General, dessen Name nicht angegeben ist, Kriegsminister geworden wäre. — Der „Figaro“ meldet, er habe ebenfalls erfahren, daß die beschlagnahmten Schriftstücke die vollständigen Einzelheiten über die zukünftige Einrichtung der monarchischen Regierung und das Verzeichniß des von dem Herzog von Orleans nach seinem Erscheinen in Frankreich zu ernennenden Beamten enthalten. Gleichwohl glaubt der „Figaro“, daß man das Bestehen eines Komplotts werde nicht nachweisen können, obwohl sehr bezeichnende Briefe gefunden worden wären, von denen z. B. einer lautet: „Sehen Sie doch zu, ob General X. würde marschiren wollen; wenn ja, antworten Sie mir sofort, und ich werde die Antwort weiter schicken; dann würde Alles gut gehen.“ Der „Figaro“ nennt den Briefschreiber zwar nicht, bemerkt jedoch, derselbe werde heute oder morgen dem Untersuchungsrichter Fabre Ausklärungen zu liefern haben.

§ Ferro. Der Kreuzer „Meoora“ begann gestern Nachmittag infolge eines Lecks zu sinken.

§ Madrid. Nach dem Schluß der Kammertrats die Minister zusammen und berieten über das Verhalten der Regierung gegenüber der Kommission, die zur Vorbereitung des von Campos im Senat eingebrachten Antrages eingesetzt werden wird. Im Senat brachte General Vargas einen Antrag zu dem Entwurf über die Abtretung der Philippinen ein, nach welchem die Regierung ermächtigt sein soll, alle Inseln, welche Spanien noch im äußersten Orient geblichen, auszulassen, zu verkaufen oder überhaupt anzugeben. Correo Verona verfährt, Don Jaime sei am 23. Februar incognito nach Verona gekommen, nachdem er vorher in Valencia und Barcelona gewesen war. Es sei sicher, schloß Correo seine Ausklärungen, daß eine carlistische Verschwörung bestehe.

§ London. Der New-Yorker Times-Korrespondent telegraphirt: Wenn hier eingezogene Depeschen zutreffen, scheint die Washingtoner Regierung geneigt zu sein, Deutschland in der Samoafrage mindestens auf halbem Wege entgegen zu kommen. Wenn Deutschland seinen Rosin abweist, darften die Vereinigten Staaten sich der Ernennung eines neuen Oberrichters an Chambers Stelle nicht widersetzen. Sollte Deutschland die Entsendung Chambers verweigern und England der Forderung zustimmen, so dürfte ihr

auch Amerika zustimmen; nicht wegen Chambers Vorgehen auf Samoa, sondern wegen des Briefes an seinen Bruder. Es besteht Grund, daran zu zweifeln, daß die Darstellung eines offiziellen Grundlages bestehe; darunter sei die Ungewißheit, ob Chambers die Ermächtigung zur Veröffentlichung des Briefes gegeben hat. Es ist nicht oder kein Grund zu zweifeln, daß im Staatsdepartement und im Weissen Hause ein verständlicher Geist herrsche und daß das amerikanische Volk mit der Verleumdung jeden Streikfalls mit Deutschland auf billiger Grundlages zustimmen werde.

§ London. Die „Times“ melden aus Hongkong von gestern: Die Besetzung des England zugestandenem erweiterten Gebiets von Raubung vergrößert sich, da die Festsetzung der Nordgrenze noch nicht erledigt ist. Nach der erfolgten Besetzung werden die chinesischen Positionen aus dem britischen Gebiet entfernt werden.

§ London. Die „Times“ melden aus Peking vom 27. d. M.: Der russische Gesandte in Peking richtete einen formellen Protest an das Tsungli-Yamen gegen die Bestimmungen des Vertrages bezüglich der neuerdings in London ausgelegten Karte zum Zweck der Fortführung der Rintschwang-Wisenbahn. Unter anderen Umständen führt er an, daß der Artikel 6, der bestimmt, daß der Director der Wisenbahn ein Engländer sein soll und daß ein europäischer Wisenbahntechniker angestellt werden soll, um den Generaldirector und den Ingenieur bei der Revision der Entwürfen und Ausgaben zu unterstützen, mit den Bestimmungen des russisch-chinesischen Abkommens im Widerspruch stehe. Der russische Gesandte beschuldigt deshalb das Tsungli-Yamen des Vertrauensbruchs. — In einem Artikel der „Times“, in dem die obige Pekingische Meldung besprochen wird, heißt es, es sei das Vorgehen Russlands in dieser Angelegenheit schwer vereinbar mit dem in Petersburg ausgesprochenen Wunsch, mit England bezüglich der Angelegenheiten im Asien-Orient eine freundschaftliche Verständigung herbeizuführen. Man hoffe, es werde sich herausstellen, daß sowohl der hiesige russische Gesandte in Peking v. Sieris wie der frühere russische Geschäftsträger Pawlow etwas weiter gegangen seien, als ihnen ihre Instruktionen gestatteten.

Kirchennachrichten für Riesa.

Getraute: Albin Rog. S. des Fädersstr. Nos. 18. Hartmann. Max Oskar, S. des Hauptwärters. Friedr. Alb. Henner in Popph. Johann Rog. S. des Handelsmanns Franz Johann Sauerbier. Reinhold Krüger, S. des Fleischer's Friedr. Reinhold Müller. Anna Hedwig, T. des Handarbeiters. Karl Heinz. Reichsberg. Charlotte Clara, T. des Tischlers Heinz Friedr. Aug. Kießer. Anna Werga, T. des Sattlermeisters. Gust. Rich. Warte.

Beerdigte: Alexander, S. des Arztes. Ignaz Kießer. Gottlob Adolph Paul Boigt. Warmwasser-Insalid. 18 J. 7 M. 8 T. Alma Elisabeth, T. des Händlers August Behrmann. 4 M. 29 J. Ida Marie Sauerbier geb. Wölsch, Ehefr. des Handelsmanns Franz Johann Sauerbier. 19 J. 10 M. 29 T. Friedrich Wilhelm Angler, Handarbeit. 41 J. 9 M. 29 T. Ein todgeb. S. des Handarbeiters. Friedr. Wölsch Kießer.

Extraute: Carl Bruno Neubert, Kordmacher in Obergshau, und Alma Anna Grundmann hier. Carl Hermann Böge, Schuhmachersmeister. Hier, und Agnes Anna Antonie Lumpert hier. Paul Richard Karst, Wagenröder, und Ida Hulda Wittlich in Riesa. Johannes Rog. Elban, Kaufmann, und Ida Helene Helge in Riesa. Friedrich Ernst Beder, Handarbeit., und Anna Maria Schöms hier.

Kirchennachrichten für Riesa mit Weida.

I Landesbuch- und Bettag (1. März) 1899. In Riesa Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche und nach Schluß derselben Kommunion (Pfarrer Friedreich) Nachm. 5 Uhr: Predigtgottesdienst mit Kommunion (Dialonus Burhardt), ebenfalls in der Trinitatiskirche.

In Weida 9 Uhr Predigtgottesdienst mit Kommunion (Dialonus Burhardt).

Evang. Männer- und Jünglingsverein Donnerstag (den 2. März) Abends 8 Uhr Versammlung in Ränchs Saal.

Kirchennachrichten für Glauchitz und Hainichen. 1 Landesbuch- und Bettag (1. März) Glauchitz: Frühkirche 1/9 Uhr mit Abendmahlsfeier. Beginn der heil. Woche 8 Uhr. — Hainichen: Spätliche 11 Uhr.

Predigt und Besuche: Herr Hilfsgeistlicher D. riel-Riesa. Kirchennachrichten für Zeitzahn und Wölschen. 1. Landesbuch- und Bettag (1. März) Zeitzahn: Frühkirche 1/9 Uhr. — Wölschen: Spätliche 11 Uhr.

Zeige hierdurch meinen weissen Kunden und Geschäftsfreunden das Eintreffen sämtlicher

Neuheiten

in Frühjahrs- und Sommerstoffen

ganz ergebenst an und halte mich zur Anfertigung moderner Herren-Garderobe nach Maß, unter Garantie guten Sitzes und entprechender Preisbildung, bestens empfohlen.

Ergebenst **Ernst Träger, Schneidermeister.**

NB. Die noch am Lager befindliche fertige Herren- und Knaben-Garderobe wird zum Selbstkostenpreis ausverkauft.

Ein neuer großer Transport von ca. 50 Stück der allerbesten

dänischen und holsteiner Pferde

in allen Farben und Größen stehen von Sonntag, den 5. März ab zum Verkauf.

Riesa. Gebr. Fischer.

Confirmanden-Anzüge!

Größte Auswahl, schon von 9 Mk. an, — !

besichtigen auch

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge

Preise billigt. Bedienung streng reell.

empfehl

Franz Heinze, am Albertplatz.

Geschäfts-Veränderung.

Meiner hochgeehrten Kundschafft, sowie einem geehrten Publikum von Riesa und Umgegend hierdurch zur gefälligen Kenntniß, daß ich mit heutigem Tage mein

Fisch-, Delicatessen- u. Aufschnittgeschäft feiner Fleisch- u. Wurstwaaren
von Wettinerstraße 6 nach

Kaiser Wilhelmplatz No. 1

in den Eckloken des Herrn Fleischwirts. **Spring**, vis-à-vis vom Hotel Kaiserhof, verlegt habe. Es wird, wie bisher, mein eifrigstes Bestreben sein, alle die mich Besuchenden mit nur stets frischer und besser Waare zu bedienen.

Mit der Bitte, mein Unternehmen auch hier gütigst unterstützen zu wollen, zeichnet mit aller Hochachtung

Paul Caspari.

Ein schwarzer Koffer ist vom Gasthof Mergendorf bis Riesa verloren worden. Der ehrl. Finder wird gebeten, selbigen gegen Belohnung obzugeben. **Reichardt, Nr. 33.**

Am letzten Freitag ist in der Garderobe im Waldschloßchen zu Waderau ein schwarzer weicher Gut verkauft worden. Es wird gebeten, denselben im Waldschloßchen wieder umzutauschen.

Gefunden.

kleiner Kasten mit Wohnung im Hause **Eckstraße 6a** billig zu vermieten. Näheres durch **A. G. Reinhardt, Friedr. Aug. - Str. 3.**

Laden,

etwa 200 m Flächeninhalt, mit Wohnung, sofort zu mieten gesucht, in bester Verkehrsstraße der Stadt. Will, welcher Handes, würde solchen einrichten lassen? Best. Off. bis 3 März unt. **X. Z.** mit Preisangabe an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zwei fein möblirte Zimmer nebst Schlafstube, sep. Eing., sofort oder später zu vermieten. **Überstraße 1, part.**

Eine **H. Wohnung** zu vermieten und 17. April zu beziehen. **Schloßstraße 9.**

Eine **möbl. Stube** mit sep. Eingang ist zu vermieten. **Schulstr. 3, part.**

Zwei anständige junge Leute können **Schlafstelle**

erhalten. **Hermann Thübert, Waderau.**

Sauberes Schulmädchen für sofort als

Anfängerin gesucht. **Wilhelmstr. 8, I. r. Wader.**

Hausmädchen mit u. ohne Kochkenntn. für Privat u. Restaurationen bei hohem Lohn sofort oder 1. April gesucht. Frau verw. **Engler, Niederböhlen** bei Dresden Postf. 61, 2.

Gasthofs-Verkauf.

Veränderungshalber verkaufe sofort meinen gutgehenden **Gasthof**. Beste Offerten erbeten unter **A. H. 103** postlagernd **Vangerberg b. Riesa.**

Freitag, den 3. März, Vormittags **10 Uhr** soll das anstehende **Stocklaster** im **Sorisch a. Schloß 12** c. Hängel im Schlage versteigert werden.

E. Czewald, E. Richter.

Rinderwagen, gut erhalten, wegen Platzmangel zu verkaufen. Zu erf. in der Exped. d. Bl.

15 Str. Den liegen zum Verkauf **Reichnerstraße 12.**

Eine **gebrauchte Drehmangel**.

gut erhalten, weggungshaber sofort zu verkaufen. **Gasthof Grödel.**

Konfirmanden-Anzüge,

sowie **Herren- und Damen-Anzüge** verkaufe staunend billig.

G. Großmann,

Hauptstraße 68.



Sammel-Auction
Montag, den 6. März cr. Anmeldungen zu veräußernden Gegenstände bis spätestens den 3. März erbeten. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. **Riesa, Postkassenthr. 42 I.** **E. Röhre**, versch. Auctionator und Taxator.

Gau 21 Sachsen Hauptbezirk Dresden
Bezirk Riesa.

Die Sportschwestern werden hiermit auf die für **Donnerstag, den 2. März 1899**, vom **Radfahrerverein „Adler“**, Riesa, Abends 8 Uhr im **Hotel Gähner** veranstalteten **Reislichkeiten** aufmerksam gemacht und um deren Besuch gebeten. **Die Bezirksleitung.**

Landwirthschaftlicher Verein Riesa.
Die für den 2. März festgesetzte Feier unseres **Stiftungsfestes** findet nicht statt.

Der Vorstand.

N. S. Mil.-Ber. „Artillerie, Pioniere u. Train“.
Das diesjährige

Wintervergnügen
findet **Montag, den 6. März**, Abends 8 Uhr, im Saale des **„Wettiner Hof“** statt. **Einladungen** sind zu entnehmen bei den Kameraden: **Vorstand Otto**, Hauptstr. 15, **Räthler**, Kaiser-Wilhelm-Platz 2, **Schlag**, Schulstr. 6 und **Friedrich**, Wstr. 6

Der Vorstand.

Gasthof Wobersen.
Freitag, den 3. März, von Abends 6 Uhr an, halten wir unsern **Karpfenschmaus mit Ball**

ab, und laden hierzu alle unsere werthen Gäste, Geschäftsreunde und Bekannten ergebenst ein. **Hochachtungsvoll H. Wagner und Frau.**

Fahrräder der größten und besten deutschen Fabriken in großer Auswahl zu billigsten Preisen. — Reparaturen an allen Fabrikaten werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Richard Nathan, Riesa,
Hauptstr. 57.

Mechaniker
u. Optiker.

Streng reelle Bedienung!
Billige Preise!

Heute Nacht, kurz nach 1/12 Uhr, verschied nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse und nach kurzem schweren Krankenlager unsere geliebte Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, meine herzensgute Gattin

Frau Elisabeth Martha Schneider
geb. **Zenker**

im vollendeten 34. Lebensjahre.
Dies zeigt nur hierdurch schmerzzerfüllt, zugleich im Namen der tiefbetrübt hinterlassenen, an

Riesa a. d. E., den 27. Februar 1899

Bruno Schneider nebst Kindern.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. März, Mittags 1/1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Lebende Karpfen,
à P. 88 Bfg., empfiehlt in allen Größen **H. Gentschel,** Karpfenzüchter Riesa.

ff. Catania-Äpfelinen,
ff. Koch- und Tafeläpfel,
graue Reinetten, Königsäpfel,
gelbe Reinetten, Salamander,
rothe Reinetten

usw. empfiehlt die
Obst- u. Südfruchthalle
39. Kastanienstraße 39.

Schellfisch
frisch eingetroffen empfiehlt

Ernst Kroschmar, Fischbandlung.

Keiling trifft heute Abend ein bei **Seid. Keiling.**

Gasthof Stößig.

Sonntag, den 5. März ladet zum

Karpfenschmaus und Ball ergebenst ein **H. Röhre.**

Restaurant kleines Süssenhaus.

Morgen Mittwoch, zum Frühstück, empfehle

frisches **Rädergebäck** u. **ff. Eierplinsen.**
Um gütigen Besuch bittet **Paul Barth.**

Gasthof Pausitz.

Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee** und **ff. Eierplinsen** freundlichst ein

Oswald Götzig.

Gasthof Jahnshausen.

Mittwoch, zum Frühstück, ladet zu

Kaffee und Kuchen ganz ergebenst ein **Reinh. Feinge.**

Gasthof Mergendorf.

Morgen Mittwoch ladet zu **ff. Eierplinsen** und **Kaffee** ergebenst ein.

Hermann Thomas.

Restauration z. Bürgergarten.

Morgen, zum Frühstück, ladet zu

ff. Eierplinsen und **Kaffee** ergebenst ein **Ernst Heinrich.**

Gasthof z. gold. Löwen.

Donnerstag **Schlachtfest.**

Gewerbe-Verein.

Nächsten **Donnerstag**, den 2. März, Abends 8 Uhr **Sitzung im Vereinslocal.**

Tagesordnung:

1. Fortsetzung des Vortrags über „Reisen in Amerika“ von Herrn Vortheil.

2. Aufnahme neuer Mitglieder.

3. Fragelasten

Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Stellv. Vorstand.**

Gastwirthverein Riesa u. Umgegend.

Zu der **Donnerstag** Nachm. punkt 4 Uhr bei Coll. **Gustav Herrmann** stattfindenden

Versammlung und Abschiedsfeier

werden die Herren Kollegen gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Der Vorsitzende.

Schützen-Turn-Verein.

Freitag, d. 3. März, Abends 1/9 Uhr **Monatsversammlung** im Vereinslocal.

Der Vorstand.

NB. Donnerstag Abend 1/9 Uhr **Turnrathssitzung** (Gasthof z. gold. Löwen.) D. D.

Heute früh 2 Uhr verschied nach kurzer Krankheit sanft und ruhig unsere liebe Tochter

Agnos im 9. Lebensjahre, was wir hiermit schmerzzerfüllt anzeigen. Die Beerdigung erfolgt Freitag Mittag 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Marie Kaufke und Frau.

Hierzu 1 Beilage.

Bestellungen

auf das mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends erscheinende

„Niesauer Tageblatt und Anzeiger“

für den Monat

März

werden von sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und unsern Auswärtigen angenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg.

bei Lieferung des Blattes durch unsere Auswärtigen frei ins Haus, oder bei Abholung in der Expedition; durch die Post frei ins Haus 60 Pfg.

Anzeigen finden durch das „Niesauer Tageblatt“, der im Bezirk Niesau verbreitetsten Zeitung, weite und vorteilhafte Verbreitung.

Niesau. Die Geschäftsstelle.

Die Schlachtflotte Frankreichs.

Unter der Überschrift „Die Schlachtflotte“ findet sich in der „Revue de Paris“ eine Abhandlung von E. Tourner, die in unserm Vaterlande die größte Beachtung verdient. Die Kriege zwischen Japan und China, sowie zwischen Nordamerika und Spanien haben die alte Lehre von dem ausschlaggebenden Werte einer Schlachtflotte wieder ins Gedächtnis zurückgerufen. Allerdings machte sich plötzlich eine gewisse Panzerkreuzer-Begeisterung ohne hinreichend erkennbare Begründung bemerkbar. Wir haben früher dasselbe Schwärmen für die billigen Torpedoboots, neuerdings für „Torpedokreuzer“ oder gar „Torpedopanzer“ erlebt. Sobald jedoch ein wirklicher Seemann die einzelnen Grundzüge öffentlich vortrug, wodurch die Staaten zur Besinnung gelangt sind, wurde der Irrtum erkannt. Die Debatten im Reichstage über das neue Flottengesetz bezeugen einen lange angehaltenen Phrasenschwall. Alles, was damals regierungsfreudig ausgesprochen wurde, erhielt eine vollständige Bestätigung im cadaverischen Kriege, und die genannte Abhandlung ist eine umsichtige Erläuterung fast sämtlicher Grundzüge, die Admiral Tirpitz öffentlich vertreten hat.

Tourner sagt: Frankreichs Verlust von Japan und Kanada, sowie der Krieg von 1812 gegen Rußland, der Einfall von 1814 und 1815 sind Folgen der Niederlage von Trafalgar. Ein gesuchter und leistungsfähiger Bundesgenosse kann nur ein seefarhtes Frankreich sein. Es mag sich noch so sehr anstrengen, seine Landmacht zu stärken; auf diesem Wege liegt Frankreichs Zukunft nicht. Der Lauf der Geschichte läßt ihm keine Wahl.

Gegenwärtig hat die französische Flotte eine Vielseitigkeit der Schiffstypen und innerhalb der Klassen sogar eine Einheit, die für die Gesamtheit des Operierens um Schlagens nur nachteilig sein können. Man kann zu Lande keine Cavallerie durch Infanterie ersetzen, von der Infanterie nicht die Aufgaben der Cavallerie forcieren; man kann ebenso wenig Cavallerie-Infanterie schaffen, um im neuen Gebilde die

Eigenschaften beider zu vereinen. Man kann aber auch keine Operationen zur See durchführen, ohne darüber klar geworden zu sein, was von der Armee — der Schlachtflotte — und der Cavallerie — den Aufklärungs- Divisionen — gefordert werden muß. Der Panzerkreuzer kann in der Regel nur die Rolle der Aufklärung versehen, genau so wie die Cavallerie- Divisionen zu Lande, seine Hauptaufgabe bleibt aber seine Beweglichkeit und Schnelligkeit. Und wie in der Landflotte die Cavallerie, so werden die Aufklärungsschiffe in der Seeflotte auf die Fingel auszuweichen, die feindlichen Fingel demütigen, die eigenen decken, unter Umständen auch den Angriff auf die Linien: Schiffe von der Fronte aus nicht scheuen, wie es im Lande die Cavallerie- Divisionen auch müssen, sogar unter Aufopferung ihrer selbst.

Wie jede Armee aus dem eigentlichen Schlachtkörper besteht, der in sich möglichst gleichartig organisiert und gegliedert ist, dessen einzelne Teile wieder dieselben Eigenschaften haben müssen, und aus den Organen für die Sicherung, für die Aufklärung, endlich für den Ueberfall und die Ueberwältigung, so muß auch eine Flotte gegliedert sein in den Schlachtkörper, die Geschwader der Linien: Schiffe, mit ihrer Widerstands- und Offensivkraft; in die Aufklärungs- Kreuzer, Kreuzer- Divisionen; und in die Ueberwältigungs- Division, Torpedo- Divisionen. Die Eigenschaften dieser drei Gattungen machen erst zusammen die Flotte zum Operieren und Schlagen geeignet.

Wenn man diese Darlegungen Tourners liest, könnte man auf den Gedanken kommen, sie seien eigens geschrieben, um das Tirpitzsche Flottengesetz auch für Italien verständlich zu machen; so sehr nämlich ist die Grundzüge den heutigen in Deutschland. Es müßte merkwürdig ausgehen, wenn Tourners Abhandlung in Frankreich lauten Ohren begegnen sollte.

Tagesgespräche.

Deutsches Reich. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Gesetzentwurf über die Patentämter. Der Inhalt des Entwurfs wird in der Begründung wie folgt umschrieben: Nach dem Vorbilde auswärtiger Staaten will der Entwurf die Unterlagen schaffen, um eine behördliche Aufsicht über die berufsmäßigen Vertreter in Patent- u. s. w. Angelegenheiten und in den Formen eines ehrenrätlichen Verfahrens die dauernde Ausschließung ungeeigneter Elemente zu ermöglichen. Wer den Vertreterberuf ausüben will, soll seine Eintragung in eine beim Patentamt zu führende Liste nachsuchen. Die Eintragung wird jeder verfassungsmäßigen und unbefristeten Person von mindestens fünfundzwanzig Lebensjahren ohne Prüfung ihrer Befähigung für diesen Beruf gewährt, jedoch sind Bewerber, die die ihnen obliegenden Pflichten verlegen oder sich durch ihre Geschäftsführung als unzulänglich erweisen, auf Grund einer richterlichen Entscheidung, bei der Berufsgenossen mitwirken, in der Liste zu löschen. Nicht eingetragene (oder in der Liste gestrichene) Personen können im Verwaltungsweg von dem Vertretungsgeschäft ausgeschlossen werden.

Gestohlene Briefe werden wiederum vom „Vorwärts“ veröffentlicht, und zwar diesmal Briefe des Herrn v. Stumm an die Redaction der „Post“ in Sachen des bekannten Streifens Bebel- Fink. Der „Vorwärts“ will diese Briefe als Beweismaterial gegen Fink verwenden, „essen Klage“ gegen Bebel zur Zeit noch schwebt. Herr v. Stumm nämlich bedauert darin, daß Herr Fink ihm über gewisse Thatfachen nicht reinen Wein eingeschenkt hat und

dadurch die Veranlassung gegeben hat, daß Herr v. Stumm „vor versammeltem Reichstage eine Abgeant sprach“. So heißt es in dem ersten Brief. In dem weiteren Briefen spricht Herr v. Stumm die Ansicht aus, daß man Herrn Fink die zur gerichtlichen Entscheidung der Sache halten müsse; er betont aber zugleich die Notwendigkeit, den Schild der Partei, deren Secretär Herr Fink war, zurückhalten. Wiederholt betont er, daß in dem Verhalten Finks ein Mangel an Wahrheitsliebe hervorgetreten sei. Wir vermögen beim besten Willen nicht zu entscheiden, was an diesen Versicherungen richtig und tadelnswert erscheint. Das Einzige, was in dieser ganzen Sache deutlich hervortritt, ist, so bemerkt die „T. Z.“ dazu, unsere Gracien sehr richtig, der Mangel an Aufstandesgefühl und sittlicher Urtheilsfähigkeit beim „Vorwärts“, wie er sich sowohl in der Veröffentlichung der Briefe als auch in der völligen Verleugnung des Faktums, worauf es bei dem Streitfall Bebel- Fink ankommt, ausdrückt. Wir betonen: Bebel ist keineswegs dadurch entlastet, daß Herr v. Stumm Zweifel über einzelne Charaktereigenschaften und d. h. besondere Verhalten des Herrn Fink ausspricht.

Drei Deputierte der amerikanischen Regierung sind in Berlin eingetroffen mit dem Auftrag, Deutschland zu bereisen, um sich über die Ausübung der jetzt bestehenden Fleischschau-Verordnung zu informieren, statistische Erhebungen anzustellen und Untersuchungen über die einzelnen Fälle, in denen amerikanische Fleischwaren beanstandet werden, zu erheben.

§ Vom Reichstage. Bei schwachem Besuch setzte das Haus gestern die zweite Lesung des Etats der reichsständischen Eisenbahnenverwaltung fort. Beim Titel „Befolgung in der Betriebsverwaltung“ traten die Abg. Gaus (F.), Riff (fr. Bgg) und Werner (Dtsch. Rep.) für die Beseitigung der betreffenden Beamten-Kategorie ein. Der letztere beantwortete insbesondere die Stellungnahme der Betriebssekretäre mit den Eisenbahnen, die Rangordnung der Telegraphisten in die Klasse der Subalternbeamten und Gehaltserhöhung der Lokomotivführer auf 2500 Mark. — Eisenbahnminister Thiele erwiderte, daß die Eisenbahnbetriebs-Sekretäre ein auf dem Ausnahmestande befindliche Beamtenkategorie bilden und ein weiteres Entgegenkommen im Interesse der Disziplin nicht zu verantworten sei, daß an die Eisenbahn-Telegraphisten nicht so hohe Anforderungen gestellt werden wie an die der Reichspost und daß endlich nach der Gehaltserhöhung vom Vorjahre, eine weitere Gehaltserhöhung der Lokomotivführer unzulässig sei. Nach weiterer Besprechung dieser Frage, an der sich die Abg. Bargmann (fr. Bp) Bueß (Soc.) und nomals der Abg. Werner beteiligten, wurde die Debatte geschlossen und der Titel bewilligt. Der Rest des Ordinariums wurde ohne Beanstandung bewilligt. Die einzelnen Forderungen des Extraordinariums wurden, wenn auch zum Theil nach längerer Debatte, durchweg nach den Vorschlägen der Budgetkommission erledigt. Der Bau einer elektrischen Centrale in Mülhausen wurde abgelehnt, eine Resolution aber, die Beseitigung der Uebelstände auf dem Straßburger Güterbahnhof, auf der Linie Straßburg-Mülhausen und auf den Bahnübergängen bei Rehl verlangt, mit großer Mehrheit angenommen. Hierauf ging das Haus zur zweiten Lesung des Etats des Reichsschatzmeisters über, der gleichfalls keine Beanstandung erfuhr. — Beim Etat: „Hölle und Verdrauschten“ richtete Abg. Graf Schmetz-Edwiz (konf.) an den Staatssecretär des Reichsschatzmeisters die Anfrage, ob ihm bekannt sei, daß bei Anwendung des gegenwärtigen Verfahrens bei Ausführung

Die Nacht der Liebe.

Roman von Theodor Forster 45

„Sie kam heute vormittag. Mir kommt es vor, als hätte ich in den letzten Stunden Jahre durchlebt, sie sagte mir, daß sie die von Dir geschiedene Gattin sei, und daß sie Dich geliebt habe. Du hast gegen sie gewesen, liebst, und ihr Kluch Dich treffen würde, wenn Dir je das Glück nahen sollte. Daher, Sigurd, laß mich gehen. Ich kann nicht die Deine werden, ich befrage Dich, ich befrage mich noch mehr, aber, nenne es Vorurteil, ich kann und will nichts thun, um diesen Fluch auf Dein Leben herabzurufen.“

Er wandte sich ab, die Jorneader schwoll an seiner Stirn. Es ist leicht für Dich, einen Preis anzugeben, dessen Wert Dir stets zweifelhaft gewesen ist. Dessen ist sich niemand mehr bewußt als ich. Für mich ist aber die Sache nicht ebenso leicht. Ich habe gelernt, Dich zu lieben, und Du machst mein Leben aus; jenes Weib, welches Du mit Deinem Mitleid beehrt, hat mir die besten Jahre desselben geraubt, und jetzt, wo Glück und Hoffnung mir winken, tritt sie abermals hervor. Wenn ich hart gegen sie gemessen, so ist die Wiedervergeltung noch härter.“

„Leicht für mich?“ wiederholte sie mit bebenden Lippen: „Du nur ein zweifelhafter Preis für mich? So bittere Worte verdiene ich nicht, Sigurd. Ich liebe Dich so warm und innig, daß mir kein Opfer auf Erden zu groß für Dich erscheint. Mein ganzes Leben hindurch wird das so sein. Auch meine Treue bleibt Dir; allein das Geschick herausfordern, das vermag ich nicht, um Deinetwillen nicht. Nun sage mir keine bitteren, harten Worte mehr, denn ich trage schwer genug an meiner Last.“

Ihre Worte und der Ton ihrer Stimme rührten ihn, und Jörn und Leidenschaft erloschen. „Verzeihe mir, Isabella, Dein Verwegene ist wohl edel und gut, und ich ehre ihn, aber alles dies macht den Gedanken der Trennung nicht weniger hart.“

„Du hast sie gestern abend erkannt?“

„Ja, sogleich; Du erinnerst Dich, Isabella, jenes Dail- abends in Bayron? Damals schon sah ich ihr Bild auf Catalanis' Waizer, doch ich wollte nicht glauben, daß sie es sei. Ich bidete mir ein, daß eine Ähnlichkeit mich täuschte. Niemals habe ich mehr an sie gedacht, bis sie gestern abend vor mir erschien.“

„Und heute früh hast Du sie betrauert?“

„Ja, ich wollte mir Gewißheit verschaffen, bevor ich zu Dir kam. Ich sah sie und wußte, Dich kennend, daß alle Hoffnung für mich begraben sei. Das Mädchen, welches ich vor sechzehn Jahren in Kanada geheiratet hatte, stand vor mir. Ich verweilte nur kurze Zeit, sie sprach von einer Rache, welche sie an mir zu nehmen gedachte, und ich fürchtete schon, sie werde Dich nicht aus dem Spiele lassen. Das Kind ist bei ihr, hat sie Dir dies auch mitgeteilt?“

„Ja! O, Sigurd, wenn sie es nur Dir überlassen wollte!“

„Sie wird es müssen. Wenn nicht auf gutlichem Wege, so doch durch die Macht des Gesetzes. Willy Belsion wird mir behilflich sein, und auf eine oder die andere Weise soll meine Tochter mir gehören.“

„Willy?“ sagte Fräulein Burdenich erstaunt.

So kurz als möglich berichtete Whittou die eigentümlichen Umstände, durch welche Willy in die Verhältnisse eingeweiht worden war.

„Belsion weiß ein Geheimnis zu wahren; ich kenne niemand, dem ich es leichter anvertrauen würde. Du hast nichts dagegen, wenn ich ihm alles sage, Isabella, alles?“

„Sage es Willy, aber jetzt nicht!“

„Jetzt!“ rief Sigurd Whittou verächtlich. „Sei ohne Sorge. Meine Mutter aber muß es erfahren.“

„Deine Mutter natürlich, und für sie wird es ein harter Schlag sein.“

„Muß es denn sein, Isabella?“

„Sigurd, es muß sein, und mehr noch, Du mußt auf einige Zeit fort, ich könnte Deine Anwesenheit nicht ertragen. Oder, wenn Du bei der Mutter bleiben willst, so kehre ich nach England zurück.“

„Ja, ich werde gehen, morgen!“ rief er verzweiflungsvoll.

Während der nun eintretenden Stille hört man einen Wogen vorfahren, der Schlag wird geöffnet. Fellig ist seiner Mutter und seiner Frau beim Aussteigen beihilflich.

„Hier sind sie!“ rief Whittou: „Ich kann sie jetzt nicht mehr sehen. Sage Leonie in meinem Namen Lebewohl! Sage ihr alles, wenn Du willst, Isabella.“

Sie reichen sich die Hände; sie blickt ihm unverwandt ins Auge. „Sigurd!“ ruft sie verzweiflungsvoll. „Wo wirst Du hingehen?“

„Ich weiß es nicht, was liegt daran?“

„Du wirst schreiben?“

„Ich will jetzt zu ihr. Ich will Belsion sprechen, bevor ich Paris verlasse. Meine liebe Isabella!“ Schritte werden laut.

„Gott mit Dir, Isabella! Lebe wohl!“

Er ist fort. Isabella sinkt totentstarrt und atemlos in das Sofa; ist ihr doch zu Mute, als ob das Leben fortan für sie zwecklos wäre.

„Wenn sie nur nicht eintreten, wenn sie mich nur allein lassen wollten,“ das ist der einzige Gedanke, dessen sich Isabella fähig fühlt, während sie halb bewußtlos auf dem Sofa liegt. Allein sein, nur allein. Ihr Wunsch geht in Erfüllung. Man hört das Rauschen eines seidnen Gewandes, man vernimmt Lady Bayrons Stimme, welche ungeduldig spricht: „Alles dunkel, kalt und einsam. Wo mögen sie nur alle sein, wo ist Isabella?“

„Vermuthlich bei Frau Whittou, Mama!“ lacht sich Otti- lies sanfte Stimme vernehmen. „Es sieht hier so traurig und verödet aus, laß uns in Dein Zimmer gehen!“

Sie gehen, und Isabella empfindet eine so große Erleichterung, als sei sie einer Gefahr entgangen. Sie erhebt sich und will in ihr Zimmer. Sie muß an Herrn Whittou's Thür vorbeigehen, eine namenlose Verwirrung erfaßt ihr Herz, einzutreten, ihn noch einmal zu sehen, ja vielleicht ihm zu sagen, er möge bleiben.

